

schmutzig weiß mit feiner unregelmäßiger schwarzbrauner Querbänderung und nur ganz blasser isabellfarbener Tönung; von da ab bis zur Analgegend sind sie fast einfarbig hell rostfarben (an den Körperseiten am dunkelsten), mit wenigen schwarzbraunen Einsprengungen von Eumelanin (dagegen ist bei *R. m. megarhynchus* die ganze Unterseite unregelmäßig schwarzbraun gebändert, und auch die vordere Hälfte derselben stark röstlich isabell verwaschen). Unterschwanzdecken hell rostfarben mit breiten schwarzbraunen Querbändern. Steuerfedern etwa wie bei *megarhynchus* gefärbt. Unterflügeldecken und Axillaren einfarbig röstlich (bei *megarhynchus* mit unregelmäßigen oder unvollständigen schwarzbraunen Querbändern). Oberseite mit grünlich erzfarbenem (bei *megarhynchus* mit violett-erzfarbenem) Schiller. Ein überm Auge beginnender Superciliarstreifen und die untere Umräumung des Auges schmutzig weiß (bei *megarhynchus* sind die entsprechenden Federn so düster wie die Ohrdecken). Oberschnabel schmaler und etwas kürzer als bei *megarhynchus* und mit viel schärferem First. Flügel 98,5 mm.

Typus: ♀ ad., Waigeu 24. Mai 1931, G. STEIN leg. Nr. 988.

Verbreitung: Waigeu.

In Verehrung gewidmet Herrn Dr. L. C. SANFORD, der zum Zustandekommen der Expedition STEIN so wesentlich beigetragen hat.

## Kurze Mitteilungen.

### Lauter Rufäußerungen unserer Störche.

1. *Ciconia nigra* L., Schwarzstorch. Am 19. V 1927 vernahm ich am Mariensee, jetzt Kreis Dz. Höhe, einen volltönenden Flötenruf, ein melodisches „füo“, das ich vorerst nicht zu deuten wußte, trotzdem es mehrmals wiederholt wurde. Nach längerem Warten meinerseits schob sich das Flugbild eines Schwarzstorches über die nächste vorspringende Waldecke. Langsam strich der Einzelgänger über dem See dahin. 36 mal tönte der klangvolle Ruf an mein Ohr. — Allem Anscheine nach war dessen Urheber ein lediges Exemplar, das auf diese eigentlich ganz natürliche Art Anschluß suchte. (53. Ber. des Westpr. Bot. Zool. Vereins Danzig 1931.)

2. *Ciconia c. ciconia* L., Weißer Storch. Das Frühjahr 1931 bringt im Gegensatz zu seinen Vorgängern für Neufähr auffälligen Durchzug von Weißen Störchen. Am 24. 4. höre ich aus einem Schwarm von 15 Exemplaren, der mittags längere Zeit über unserm Dorfe kreist, ein dutzendmal einen lauten Ruf „kurok“, ähnlich dem „turüh“ des Kranichs, aber lange nicht so trompetenhaft schmetternd; außerdem

liegt der Ton mehr auf der ersten Silbe. Kurz vor Anbruch der Dämmerung desselben Tages will ein Einzelstorch auf den Wiesen des Messinagebietes niedergehen, entweicht bei meinem Anblick, kreist über dem Waldraud und ruft dabei 3 mal das bewußte „kurok“

**Waldemar Dobbrick.**

**Seidenschwanz-Invasion.** Im Herbst 1931 ist der Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus*) in ungewöhnlich großer Zahl im nördlichen Deutschland eingerückt, und zwar in breiter Front, die von Ostpreußen bis an die Nordseeküste reicht. Auf der Kurischen Nehrung erschienen die ersten im Oktober, und ihre Zahl wuchs dermaßen an, daß bis Ende November etwa 700 Stück beringt werden konnten. Auf Helgoland stellten sich etwa gleichzeitig die ersten Seidenschwänze ein, und der Durchzug dauerte den November über an; im ganzen mögen hier etwa 70 Stück zur Beobachtung gelangt sein, — mehr als je zuvor in den letzten 100 Jahren. Bei Berlin wurde der erste Trupp am 8. November gesichtet; seither sind sie hier wie in der Uckermark bis jetzt (Mitte Dezember) so gewöhnlich, daß sie in den verschiedensten Vororten zur Beobachtung kamen, meist in Flügen von 25—50 Stück. Sie fallen mit Vorliebe in Mistelbüschen und Ebereschen ein. Der südlichste Punkt, von dem mir das Vorkommen bisher gemeldet worden ist, liegt im Harz (St. Andreasberg, 23. November). — Etwa gleichzeitig mit den Seidenschwänzen sind im Herbst 1931 auch Birkenzeisige (*Carduelis linaria*) in großen Flügen in der norddeutschen Tiefebene erschienen; sie sind hier gegenwärtig so häufig, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen ist.

**E. Stresemann.**

**Carduelis linaria holboelli (Br.) in der Lausitz.** Der in der Lausitz zwar nicht selten und doch nicht jedes Jahr in großen Flügen erscheinende Birkenzeisig, *Carduelis linaria linaria* (L.), wurde im November 1931 besonders zahlreich festgestellt. Diese Flüge verdienen bezüglich ihrer Assoziation eine viel genauere Beachtung. Denn bei der Identifizierung der Rassenzugehörigkeit versagt die Beobachtung im Freien, und die Individuen dieser Schwärme werden ohne Bedenken von manchem Beobachter als *Carduelis linaria linaria* (L.) bezeichnet. Wie leicht bei einer solchen Annahme sonst als selten geltende Vogelformen übersehen werden können, erwies sich beim Sammeln einiger Birkenzeisige für meine Sammlung. Unter den am 24. November bei Zschornegosda in der Südwestecke der Prov. Brandenburg erbeuteten *Carduelis linaria linaria* (L.) wurde aus demselben Schwarm ein ♂ von *Carduelis linaria holboelli* (Br.) geschossen. Der Vogel hat eine Flügellänge von 79 mm,

der Schwanz mißt exakt 64 mm und der Schnabel von der Stirnbefiederung bis zur Spitze 9,8 mm.

Zweifellos erklären sich die spärlichen Angaben in der Literatur über das Vorkommen von *Carduelis linaria holboelli* (Br.) aus den schwer erkennbaren Unterschieden der beiden Rassen beim Beobachten in der freien Natur. Deshalb waren auch SCHALOW, bei der Herausgabe seiner Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg, nur drei Exemplare aus der Mark bekannt, während aus der Niederlausitz das Vorkommen dieses hochnordischen Leinzeisigs hiermit zum erstenmal bekanntgegeben wird.

Udo Bährmann.

[Ueber die systematische Bewertung von *C. l. holboelli* sind die Autoren noch immer geteilter Ansicht. Hierüber und über die Verbreitung zur Brutzeit vgl. insbesondere F. SALOMONSEN, Vidensk. Meddelelser Dansk naturhist. Foren. Bd. 86, 1928, p. 139—148. — Auf Grund seiner Beobachtungen zur Brutzeit in Nord-Norwegen tritt STUART BAKER neuerdings sogar dafür diese Form als besondere Art anzuerkennen. — Der Herausgeber.]

#### Brutvorkommen des Ortolans (*Emberiza hortulana* L.) in Braunschweig.

Nach R. BLASIUS ist der Ortolan früher (ca. 1890) „sehr selten“ bei Braunschweig beobachtet. Nach meinen Beobachtungen möchte ich ein Häufigerwerden annehmen. Ich fand je ein singendes ♂ am 28. IV 1928 in Cremlingen und Anfang Juli 1929 an der Landstraße Cremlingen-Sicke. Von Mitte Mai 1930 ab sang täglich ein ♂ an der Landstraße Riddagshausen-Schöppenstedterturm ca. 5 km östlich von Braunschweig. Anfang Juli sah ich dort mehrere Tage lang beide Alten auf der Futtersuche und mit Futter an derselben Stelle sitzen, wo vorher das ♂ gesungen hatte. Seit dem Tage, an dem das Gras in den Straßengräben abgemäht wurde, waren die Ortolane verschwunden. Daß sie dort gebrütet haben, ist sicher; doch wird das Nest, das wohl in einem der Gräben gestanden hatte, mit den ca. 3—5-tägigen Jungen zerstört sein.

R. Berndt, Cremlingen b. Braunschweig.

#### Schwalbenmöwe, *Xema sabinei* (Sabine), im Mündungsgebiet der Weichsel.

Im Jahre 1930 wies ich die erste Gabelschwanzmöwe für unseren Osten nach (Ornith. Monatsber. 39. Jg. p. 14). 1931 ist diese Art wiederum im Danziger Gebiet gewesen, drei Tiere sind davon erlegt und in das staatliche Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Danzig eingeliefert worden; eins erlegt 30. 8. 1391, zwei erlegt 29. 9. 1931. Alle drei wurden an der Weichsel bei Rothebude erbeutet. Es sind noch nicht endgültig ausgefärbte Tiere, mit braunschwarzer Schwanzbinde und starker Fleckenzeichnung auf Flügel und Rücken.

Wenn diese Art hier von früher nie bekannt geworden ist, so liegt dies wohl kaum daran, daß sie früher nicht vorkam. Die Weichselmündung wirkt offenbar als starke Anziehungsstelle auf süd-, bzw. westwärts ziehende Vögel. Dadurch, daß es unserem Danziger Museum gelang, in Herrn RAPP-Rothebude bei Danzig einen interessierten Jäger zu gewinnen und ihn auf etwaig vorkommende Besonderheiten hinzuweisen, kamen diese Stücke zur Kenntnis der Wissenschaft.

H. Lüttschwager (Zoppot).

**Larus minutus Pall. wieder auf dem Herbstzug in Nordwestsachsen.** Nachdem erst im Spätsommer und Herbst 1929 verschiedentlich in Sachsen und besonders an den Eschefelder Teichen bei Frohburg durch WICHTRICH, PÖNITZ und F. FRIELING Zwergmöven auf dem Durchzug beobachtet werden konnten, gelang es mir mit meinen Freunden, den Herren DATHE, KRAUSE, PROFFT und RÜHL am 7. Oktober 1931 wieder eine junge Zwergmöve an den Eschefelder Teichen festzustellen. Da wir uns schon am 6. 10. an den Teichen aufhielten, vermögen wir mit Sicherheit das Eintreffen der Zwergmöve mit 11 Uhr vormittags festzulegen. In seeschwalbenartig gaukelndem Flug revierte sie dann an den Teichen auf und ab, oft auch größere Höhen aufsuchend. Wir konnten die charakteristische Zeichnung der Oberseite, der Oberflügel, die schwarze Schwanzbinde und die fast unmerkliche Einkerbung des Schwanzendes mit den Ferngläsern deutlich erkennen. Gegen 12 Uhr erschien das damals im Gebiet häufig jagende Wanderfalkenweibchen und stieß mehrfach nach der Zwergmöve, die aber stets gewandt auswich und schließlich verärgert größere Höhen aufsuchte und endgültig nach SW verschwand.

Hans-Joachim Müller.

**Wasserpieper, *Anthus sp. spinoletta* (L.), bei Leipzig.** Schon am 5. IV 1931 hatte ich in den westlichen Schlammbecken der Leipziger Kläranlagen einen Pieper im Glase, der mir nicht zu den gewöhnlichen Arten zu gehören schien. Die Dämmerung und die große Scheu des Vogels verblinderten ein sicheres Ansprechen. Am 8. IV. traf ich einige dieser Tiere am gleichen Orte an. Nach einigen mühseligen, ergebnislosen Versuchen gelang es mir bäuchlings kriechend bis auf 25 m heranzukommen. Nun war es mit dem Glase kein Kunststück mehr, in den schön ausgefärbten Tieren Wasserpieper zu erkennen. Es waren 4 Stück. Sie liefen hurtig umher, wippten langsam und elegant mit dem Schwanze. Auffallend war ihre große Scheu. Meist saß ein Exemplar Ausschau haltend auf einer Staude oder einem Büschchen. Wurden sie auf-

gejagt, gingen sie recht hoch und weit ab. Gewöhnlich riefen sie „spieb, spieb“, ziemlich an Wiesenpieper erinnernd, aber rauher und gepreßter, oft auch an Viehstelze anklingend. Aufgescheucht lockten sie deutlich dreisilbig „gelicklick“. Am 10. IV beobachtete ich an gleicher Stelle 6 Exemplare beieinander. Am 11. IV sah ich sicher 4 Stück beisammen, möglicherweise waren auch noch ein oder zwei andere vorhanden. Wiederum 6 Vögel konnte ich am 13. IV ebenda feststellen. Ein Wasserpieper rief, als er sich gerade gesetzt hatte, laut und scharf „siep“. Vom 16.—19. IV war nur noch ein Vogel regelmäßig im Kläranlagengelände vorhanden. Diese Feststellungen konnten zu verschiedenen Zeiten von den Herren W. KRAUSE, H. J. MÜLLER und PROFFT bestätigt werden.

Am 26. IV 1931 endlich konnte ich in Gemeinschaft mit H. J. MÜLLER und PROFFT auf den Wiesen hinter Gundorf bei Leipzig zwei weitere Wasserpieper beobachten. Diese Vögel waren recht wenig scheu und ließen uns bis auf wenige Meter herankommen. Beim Abfliegen ließen sie wieder den bekannten dreisilbigen Ruf hören.

Diese Beobachtungen des Wasserpiepers sind seit 22 Jahren die ersten wieder für Nordwestsachsen (vgl. R. SCHLEGEL: Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes). Bisher war es nur HESSE für die Jahre 1907, 1908, 1909 gelungen, diesen Vogel fürs Leipziger Gebiet nachzuweisen und zwar fast genau an den gleichen Oertlichkeiten. Selbstverständlich dürfte das Durchziehen dieses Piepers keineswegs so selten sein, daß eine so lange Zeit bis zum Wiederauffinden verstrich. Vermutlich fehlte es an den passenden Orten an feldornithologisch entsprechend geschulten Beobachtern oder diesen an dem unumgänglich nötigen Glück.

Heinrich Dathe, Leipzig.

**Die Zwerggans (*Anser erythropus*) in Pommern.** Um den ersten November herum wurde hier zwischen den Molen in der Hafeneinfahrt eine Zwerggans sicher beobachtet. Der Durchzügler hielt sich mehrere Tage auf und war keineswegs sehr scheu. ROBIEN bezeichnet den Vogel als seltenen Durchzügler, der auf der Naturwarte Mönne bei Stettin im Jahre 1925 und 1926 auf dem Zuge beobachtet wurde.

Ulrich Dunkel, Swinemünde.

***Numenius arquata lineatus* Cuv. regelmäßiger Durchzügler in Bulgarien.** Ich habe kürzlich 24 „große“ Brachvögel untersucht. 21 sind in Bulgarien, 3 bei Constantinopel geschossen. Von ersteren sind 19 *Numenius arquata lineatus* Cuv., 2 *Numenius arquata suschkini* Neum., von letzteren sind zwei *lineatus* und ein *suschkini*. Alle diese Vögel sind auf dem

Frühjahrs- und auf dem Herbstzuge geschossen. *Numenius arquata arquata* (L.) kommt also in Bulgarien nicht vor. Ich halte *lineata* und *suschkini* nur für Durchzugsvögel und zweifle, daß sie bei uns brüten.

Die 3 *suschkini* haben folgende Schnabellängen in mm: 121, 125 und 135.

Die 21 *lineatus* haben 138—195 mm lange Schnäbel. Die meisten *lineatus* sind lichtrostgelb und haben, wie der alte BREHM so treffend sagt, eine viel zartere Zeichnung als wie der gewöhnliche große Brachvogel. Bei *lineatus* sind die dunklen Flecken des ganzen Halses und der Brust blasse Schaftstriche. Ein Blick auf diese Schaftstriche und auf den ungewöhnlich langen Schnabel schließen eine Fehldiagnose aus. Einen *N. a. lineatus*, in einem sehr braunen Kleide, sandte ich zur Bestimmung meinem hochverehrten Freunde Herrn Dr. HARTERT nach Tring, welcher meine Diagnose bestätigte. —

In der Färbung gleicht *N. a. suschkini* vollkommen dem *N. a. lineatus*. Die Schnabellängen sind bei *suschkini* 118—139 mm und die Flügelmaße 255—285 mm. Beides nach Prof. O. NEUMANN.

Sofia, November 1931.

Dr. Eduard Klein.

Die Kennzeichen der Rassen des Großen Brachvogels scheinen mir noch nicht hinreichend festgelegt worden zu sein, und daher schwanken selbst erfahrene Systematiker noch in ihrem Urteil über einzelne Stücke. MEINERTZHAGEN schrieb 1922 (Ibis 1922 p. 74), daß alle Exemplare, die er aus Aegypten gesehen habe, der großen östlichen Rasse *N. a. lineatus* gehörten, ebenso wie eine Serie von 9 Stück, die er aus Ost-Afrika (Kenya Colony) untersuchen konnte; 1930 dagegen gibt der gleiche Autor (in NICOLLS Birds of Egypt, Vol. II, p. 578—579) an, die Mehrzahl der durch Aegypten wandernden Großen Brachvögel gehöre zu *N. arquata*, und nur ein einziges (im Fayum erbeutetes) Exemplar könne zur Rasse *lineatus* gezogen werden! VAN SOMEREN hält 1931 (Journ. East Africa and Uganda Nat. Hist. Soc. 1931, No. 4, p. 34) den Nachweis des Vorkommens von *N. a. lineatus* in Ostafrika für noch nicht befriedigend erbracht und hält die im April an der Küste zahlreich durchziehenden Stücke für *N. a. arquata*. Hinreichende Serien von den Brutplätzen der westlichen wie der östlichen Form des Großen Brachvogels fehlen wohl in fast allen Museen. Noch schwieriger dürfte die Abgrenzung der von O. NEUMANN beschriebenen Rasse *N. a. suschkini* sein, die nach Ansicht ihres Autors in den Steppen östlich der Wolga brütet (vgl. O. M. B. 1929, p. 76—78, 113—114. — Der Herausgeber.

**Die kontinental-afrikanischen Rassen von *Corythornis cristata*.** Während die west- und ostafrikanischen Inseln, ferner die Komoren sowie Madagaskar von einer Reihe allgemein anerkannter Rassen des Zwerghaubenfischers bewohnt werden, lassen alle Autoren auch heute noch im Zeitalter der subtilen Rassenforschung den ganzen afrikanischen Kontinent südlich der Sahara von nur einer einzigen Form, *Corythornis*

*cristata cristata* (Pall.), besiedelt sein. Und doch findet man bereits bei älteren Autoren, wie z. B. bei REICHENOW und v. ERLANGER, Hinweise, daß westliche Vögel im allgemeinen klein, südliche am größten seien. Eine Nachprüfung ergab folgende Resultate: Südafrikanische, also typische *cristata* haben — wie ich teils durch eigene Messungen feststellte, teils aus einer mir freundlichst von Herrn AUSTIN ROBERTS vom Transvaal-Museum übersandten langen Maßtabelle ersehe — eine Flügellänge von (selten) 57, meist jedoch 58 bis 60 mm. Vögel von Oberguinea dagegen messen nur knapp 53 bis 56 (wenn man Kamerun miteinbeziehen will, bis 57) mm. Diese auf Grund eines reichen Vergleichsmaterials gewonnene Erkenntnis macht es klar, daß zum mindesten Oberguinea-Vögel nicht zur Nominatform gehören können. Auch in Nordostafrika haben die Zwerghaubenfischer kleine Maße, und v. ERLANGER hat ferner auf geringfügige Färbungsunterschiede aufmerksam gemacht. Während man vorläufig — bis die Art mal in eine Anzahl von Subtilrassen zerlegt werden wird — die Ostafrikaner auch nomenklatorisch als zwischen West- und Südafrikanern stehend bezeichnen kann, müssen die beiden letztgenannten jedenfalls als ohne weiteres kenntliche Rassen gesondert werden, und zwar als:

1. *Corythornis cristata cristata* (Pallas) [1764 — Kap der Guten Hoffnung],
2. *Corythornis cristata galerita* (P. L. S. Müller) [1776 — Senegal].

Hermann Grote.

#### Vermehrung des Höckerschwans auf dem Nordenburger See (Ostpreußen).

Unter Bezugnahme auf meine Mitteilung in den O. M. B. Jahrgang 39 Nr. 2:

Auch in diesem Jahr haben sich die Höckerschwäne des Nordenburgersees vermehrt. 43 Jungschwäne verließen am 29. November genügend entwickelt und trotz der späteren Brut in diesem Frühjahr vollkommen flugfähig den See. — 7 Schwanenpaare haben diese 43 Jungen aufgezogen. Größte Anzahl bei einem Paar 8, kleinste 5 Junge. — Bei dem 8. Paar starb das Weibchen während des Legens, ein weiteres Paar brachte aus mir unbekanntem Gründen nichts hoch. — Zum ersten Mal seit vielen Jahren kam in diesem Frühjahr weitaus der größte Teil der vorjährigen Jungschwäne wieder und blieb etwa zur Hälfte auch den ganzen Sommer da. Alle Schwäne waren in diesem Jahr viel vertrauter und ließen Boote bedeutend dichter an sich heran. — Dieses ist zurückzuführen auf die seltener stattfindenden Eutenjagden auf den nicht mir gehörigen Seeteilen und auf das verständnisvolle Entgegenkommen der Fischer meinen Schutzbestrebungen gegen-

über. — Die Schwanennester wurden sorgfältig vor jeder Störung geschützt. —

An dem Morgen nach dem Abzug der Schwäne saß ein sehr starker, uralter Schwan mit blendend weißem Gefieder in friedlich schlafender Stellung, den Kopf unter den Flügeln, tot im Eise eingefroren. Er war sehr abgekommen, aber ohne jede Verletzung, wohl am Alter gestorben.

W. von Sanden.

---

## Schriftenschau.

BALDWIN, S. P., H. C. OBERHOLSER & L. S. WORLEY. Measurements of Birds; Scientif. Public. Cleveland Mus. Nat. Hist. II, 1931 p. I—IX. 151 Textfiguren. — Zur Herausgabe dieses reich illustrierten Büchleins sind die Verf. durch das Bestreben veranlaßt worden, der Vereinheitlichung der Meßmethodik am lebenden Vogel oder am Vogelbalg die Wege zu ebenen. Es wird zur Erreichung dieses Zieles gewiß wesentlich beitragen.

E. Str.

CHAPMAN, FRANK M. The Upper Zonal Bird-Life of Mts. Roraima and Duida; Bull. Amer. Mus. Nat. Hist. 63, 1931, p. 1—135. — Die beiden aus dem Plateau des Hinterlandes von Venezuela mit mächtigen Wänden aufragenden Sandsteinhorste Roraima und Duida sind in den Jahren 1927 und 1928 zum Ziele von Expeditionen gemacht worden, die das American Museum aussandte (Lee Garnett Day Expedition, Tyler Duida Expedition). In der von seinen früheren Abhandlungen her rühmlichst bekannten Weise hat Verf. die Ergebnisse sorgfältig ausgewertet, indem er den Schwerpunkt der Darstellung auf zoogeographische Erörterungen legte und uns zunächst (auch mit Hilfe vieler guter Aufnahmen und Karten) in Geologie und Landschaft einführt, ehe er dazu übergeht, seine Theorien über die Geschichte der Ornis dieser beiden isolierten Bergstöcke zu entwickeln. Er neigt dazu, eine ehemals kontinuierliche Verbreitung auch solcher Vogelarten anzunehmen, deren Verbreitungsgebiet heute in weit getrennte Inseln aufgelöst ist was dem Ref. einigermaßen bedenklich erscheint). Der Endemismus ist nicht allzu stark ausgeprägt, immerhin hat man auf Formen, die auf Roraima und (oder) Duida beschränkt sind, 3 monotypische Gattungen begründet (*Nannopsittaca*, nahe *Brotogeris*; *Waldronia*, ein Kolibri, nahe *Polytmus*; *Roraimia*, ein Furnariide, nahe *Synallaxis*). Sehr bemerkenswert erscheint die Tatsache, daß im Gebiet des Roraima zwei Rassen des Finken *Zonotrichia capensis* leben; die eine (*Z. c. roraimae* Chapm.), an den Hängen des Sockels, die andere (*Z. c. macconnelli* Sharpe), von jener durch bedeutendere Größe und dunklere Färbung unterschieden, nur auf dem Gipfel dieses Tafelberges; die Wohngebiete beider werden nur durch eine 1400 Fuß hohe Felswand getrennt.

E. Str.

LAVAUDEN, L. Note préliminaire sur les oiseaux appartenants aux Genres *Mesoenas* et *Monias*; Alauda 3, 1931, p. 395—400. — Verf. gibt eine Beschreibung von Nest, Eiern und Dunenjungen dieser beiden höchst merkwürdigen madagassischen Vogelgattungen. *Mesites variegata*: Eier sehr ähnlich denen von

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 18-25](#)